

fläche ist mit schmalen, dunkleren Zonen geziert.

Die anfangs weissen Stacheln bräunen sich später. Sie sind sehr kurz und laufen am Stiel herab.

Letzterer ist schlank, glatt und von blasser Farbe.

Sein lederartig zähes Fleisch ist ungeniessbar.

V. Familie: **Staubpilze.**

(Vergl. Pilzbüchlein I, Seite 133.)

Gemeiner Kartoffelbovist.

(Kartoffelhärtling, Pomeranzenhärtling, Fellstreuling; *Scleroderma vulgare* Fr.) Taf. 23.

Giftig!

In allen Gebirgswäldern gedeiht von Juli bis November auf sandigen Heide- und Weideplätzen, spärlich bewachsenen Waldblößen und Holzschlägen, auch an sandigen Feldrainen und Wegböschungen, am liebsten und häufigsten aber auf sonnigen Sandhügeln in Gesellschaft der genügsamen Kiefer der Kartoffelbovist. In Form und Grösse einer Kartoffelknolle nicht unähnlich, nimmt er im Alter die Farbe einer Pomeranze an, kann jedoch im übrigen seine

nahe Verwandtschaft mit den Bovisten oder Staubpilzen nicht verleugnen.

Sein Fruchtkörper, der mitunter seicht unter der Erde sich entwickelt, doch bald aus ihr sich erhebt, ist knollenförmig, an den Seiten abgerundet und von oben her plattgedrückt, stiellos. Die einfache Hülle ist sohlleder-dick, steif und rindenartig, anfangs fast glatt, später warzig rauh, im Alter durch viele Risse schuppig gefeldert, öffnet sich nie freiwillig. Die Farbe ist je nach dem Standort heller oder dunkler lederbraun, am Grunde immer und im Alter auch oberseits pomeranzengelb.

Die Innenmasse ist nicht lockermarkig wie bei den Bovisten, sondern hartmarkig. Anfangs durchweg von weissgrauer Farbe, färbt sie sich später von der Mitte aus blauschwarz und ist mit weissen Fädchen durchzogen; schliesslich wird sie brüchig und zerfällt in schwarzen Sporenstaub und braune Flocken. Der Duft ist eigenartig scharf und widrig, der Geschmack faulig-staubig und scharf.

Der Pilz schmeckt, auch wenn er mehrmals abgebrüht worden ist, scharf und schlecht und wirkt in grösserer Menge genossen entschieden schädlich. (Indes soll in Böhmen ein Ex-

trakt desselben als Gewürze in der Küche Verwendung finden.) Duft und Farbe des Fleisches warnen übrigens vor dem Genuss, so dass aus Unkenntnis oder Unvorsichtigkeit nicht leicht Vergiftungsfälle durch ihn verursacht werden können. Dagegen wurden schon häufig solche herbeigeführt durch gewissenlose Händler, welche in betrügerischer Absicht unreife, also innen noch weisse Härtlinge, oder getrocknete Scheibchen derselben als Trüffeln in den Handel brachten. Man erkennt sie übrigens auch in jugendlichem Zustand leicht an der dicken Rinde und dem scharf duftenden, sowie faulig schmeckenden Marke.

Wetter-Erdstern.

(Wetterprophetischer Sternling; Geaster hygrometricus L.) Taf. 25, Fig. b.

Der Wettererdstern verlangt zu seinem Gedeihen sandigen Boden. Er wächst von August bis November einzeln oder herdenweise in Nadelwäldern auf Waldblössen, Heideplätzen und in Pflanzschulen; aber auch auf sandigen Stoppel- und Kartoffeläckern und an Rainen trifft man ihn öfters.

Der Fruchtkörper hat in der Jugend die

Form und Grösse einer Walnuss. Er entwickelt sich seicht unterirdisch, erhebt sich aber bald. Die lederdicke, steife Aussenhülle, welche am Grunde mit der Innenhülle verwachsen ist, ist aussen grau, innen braun und rissig; später zerreisst sie von der Spitze aus in 7—12 und mehr spitzige Lappen, welche bei feuchter Luft sich flach ausbreiten und bei Trockenheit sich zurückschlagen und die Innenhülle umschliessen. Letztere ist ungestielt, niedergedrückt kugelig, papierdünn, glatt oder geadert und graubraun gefärbt. Am Scheitel befindet sich eine flache, gezähnelte Oeffnung, durch welche der Sporenstaub entleert wird.

Wegen seiner grossen Empfindlichkeit gegen die Luftfeuchtigkeit gilt er bei der Landbevölkerung als Wetterprophet.

Vierteiliger Erdstern.

(Kronensternling; *Geaster coronatus* Schaeff.)

Der Kronensternling ist unsere verbreitetste Erdsternart. Man findet ihn von Juli bis Oktober oft zahlreich auf abgefallenen Fichten- und Tannennadeln oder verlassenen Ameisenhaufen in Nadelwäldern.

Der Fruchtkörper ist anfangs nussförmig. Die lederartige Aussenhülle reißt bald in vier nach unten umgebogene Lappen auf, durch welche die Staubkugel wie auf einem vierbeinigen Tischchen emporgehoben wird und kronenähnlich aussieht. Sie ist aussen gelblich, innen braun. Die weissgestielte Staubkugel ist braun und trägt am Scheitel einen gestreiften Mündungskegel, durch welchen die Sporen ausstäuben.

IX 95

VIII. Familie: **Rindenpilze.**

Der Fruchtkörper ist vielfach krustenartig ausgebreitet, aber auch keulen- oder trompetenförmig aufgerichtet. Die Substanz ist leder- oder wachsartig, oder fleischig, oder holzig. Die Bruthaut überzieht die Unterseite des Pilzes und bildet eine glatte, warzige oder runzelige Fläche. — An Holz und Rinde, selten an der Erde wachsende Pilze.

Totentrompete.

(Totenfüllhorn; *Craterellus cornucopioides* Pers.)
Taf. 22, Fig. a.

Name wie Aussehen geben diesem Pilz ein unheimliches Gepräge, zumal er auch an düsteren